

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 M. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
sowie Fernsprecher entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 163.

Neuenbürg, Montag den 11. Oktober 1909.

67. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 M.
bei Auskunftsleistung
durch die Exped. 12 M.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 M.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegramm-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Mundschau.

Der Kaiser ist am Samstag morgen 8.10 Uhr im Sonderzug auf der Station Werbelinsee eingetroffen und hat sich im Automobil nach Hubertusstock begeben, wo er einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Die Kaiserin traf vom Neuen Palais über Berlin am Samstag mittag ebenfalls in Hubertusstock ein.

Das Militär-Wochenblatt veröffentlicht die Anstellung von 14 türkischen Offizieren als Leutnants à la suite der preussischen Armee. Acht sind Infanterie-Regimentern zugeteilt, drei der Kavallerie und je einer der Feldartillerie, den Pionieren und den Eisenbahntropfen. Zugleich wird eine Anzahl preussischer Offiziere zur Disposition gestellt, die, wie man hinzufügen darf, nach der Türkei gehen, um als Instrukteure tätig zu sein, es sind überwiegend Hauptleute bzw. Rittmeister, nur 3 Stabs-offiziere. Der Infanterie und Kavallerie gehören je drei Herren an, der Feldartillerie zwei, der Fuß-artillerie einer und zwei dem Ingenieurkorps. In Konstantinopel befindet sich bereits Major v. Byern und Hauptmann Aubert. Alle Herren erhalten im türkischen Dienst einen um eine Stufe höheren Dienstgrad. Von den früher in der Türkei entsandten Herren sind dort noch tätig der Feldartillerist Imhof Pascha und der Infanterist v. Ditturth Pascha.

Die römische „Tribuna“ stellt in einem Artikel über das 30jährige Bestehen des deutsch-österreichischen Bündnisses mit Genugtuung fest, daß man in Berlin und Wien Italien als par inter pares im Dreibunde ansehe und betont weiter, daß der Dreibund eine strategische Position ersten Ranges zugunsten des Friedens sei, und daß es seinem Bestehen auch zu verdanken sei, wenn der Zweibund immer einen friedlichen Charakter bewahrt habe. Dies sei ein Faktum, das nicht nur historische Bedeutung habe, sondern auch für die Zukunft von Wichtigkeit sei.

Rom, 9. Oktober. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist nun die offizielle Mitteilung eingetroffen, daß der Zar noch im Laufe dieses Monats nach Rom kommen wird. Gswolski wird ihn auf seiner Reise begleiten. Die Vorbereitungen zum Empfang des Zaren sind bereits getroffen.

Der Rekrutenmangel in Frankreich führt zu ganz verzweifelter Maßnahmen der Militärverwaltung. Der nationalistische Deputierte Berry teilte dem Kriegsminister mit, daß er ihn bei Beginn der Kammertagung fragen werde, ob es wahr sei, daß 11000 wegen gemeiner Vergehen verurteilte Rekruten in die französischen Armeekorps eingereicht seien. Man könne anständigen jungen Leuten nicht zumuten, daß sie den Militärdienst in solcher Gesellschaft ableisten.

Paris, 9. Okt. Ministerpräsident Briand hat heute früh den spanischen Botschafter empfangen. Der Kriegsminister hatte mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung über die Angelegenheit des Generals d'Amade. Vorher war General d'Amade vom Kriegsminister empfangen worden, um seine Erklärung noch mündlich vervollständigen zu können. Nach dieser Unterredung begab sich General d'Amade in das Ministerium des Innern, wo er mit dem Ministerpräsidenten und dem Kriegsminister eine Unterredung hatte. Auf Grund dieser Unterredung erkannte d'Amade die Authentizität des vom Matin veröffentlichten Interviews an, zu dem er, wie er sagte, durch patriotische Besorgnisse veranlaßt worden sei. Er müsse jedoch eingestehen, daß er aus der einem militärischen Befehlshaber zukommenden Reserve herausgetreten sei. Briand erkannte in seiner Antwort die militärischen Eigenschaften des Generals d'Amade an und sagte zu ihm, er habe ihm gegenüber eine peinliche Pflicht zu erfüllen. Er sei aber überzeugt, daß General d'Amade als Soldat, der der militärischen Disziplin unterworfen sei, die na-

türlichen Folgen seiner Handlungsweise auf sich nehmen werde.

Madrid, 9. Oktober. Der Korrespondent des Blattes „A. B. C.“ erfährt, daß Mulay Hafid überzeugt sei, das beste Mittel, der jetzigen Lage ein Ende zu machen, sei ein Zusammengehen Marokkos mit Spanien. Nur auf diese Weise sei ein endgültiger Frieden möglich. Es ist zu hoffen, daß zwischen dem Sultan und der spanischen Regierung ein diesbezügliches Abkommen getroffen wird.

In New-York ist es bei einem Festbankett anlässlich der Hudson-Feier zu bemerkenswerten Freundschafts- und Gebungen zwischen deutschen, amerikanischen und englischen Seeleuten gekommen, die durch Reden des deutschen Großadmirals v. Köster und des englischen Admirals Seymour angeregt wurden. Der Bürgermeister von New-York Mac Cellan feierte die Friedensliebe des deutschen Kaisers, der einer der wahrhaft großen Männer unseres Zeitalters sei und betonte die Freundschaft des Kaisers Amerika gegenüber. Großadmiral v. Köster habe die Herzen der New-Yorker im Sturme erobert. Zum Schluß toastete der Redner auf den Kaiser und die Oberhäupter der anderen auf dem Bankett vertretenen Staaten, sowie in deutscher Sprache auf die Verbrüderung der germanischen Welt. Großadmiral v. Köster wurde stürmisch begrüßt. Er bezeichnete die Hudsonfeier als die größte und glanzvollste Freundschaftsfeier. Die deutschen Marine-offiziere nannten Admiral Seymour mit Stolz einen Freund der deutschen Marine. Admiral Seymour führte aus, wenn er die englische Marine in möglichst guter Verfassung erhalte, so gelte dasselbe von v. Köster bezüglich der deutschen Marine. Wir bilden, fuhr der Admiral fort, bewundernd über die Nordsee auf das deutsche Seemannstum. Wir fühlen, daß die deutschen Völk mit gleicher Bewunderung auf England gerichtet sind in freundschaftlichem Wettbewerb und nicht in Feindschaft. Möge die Freundschaft zwischen den deutschen und englischen Seeleuten immerdar fortbestehen!

Die Revolution in Paraguay hat ein schnelles Ende gefunden. Nach amtlichen Nachrichten, die in Buenos Aires aus Paraguay eingetroffen sind, haben die Truppen von Paraguay die Aufständischen in mehreren Gefechten geschlagen. Die revolutionäre Bewegung wird für beendet angesehen.

Berlin, 9. Okt. In einer Wiener Meldung des „Berliner Tageblatts“ heißt es: Von der seismographischen Zentralstation wurde am 7. Oktober ein starkes Nahbeben im Süden der österreichisch-ungarischen Monarchie gemeldet, dessen Entfernung ungefähr 300 Kilometer beträgt. Der Anfang des Erdbebens war 11 Uhr vormittags. Telegramme aus Graz, Laibach und Agram bestätigen, daß die Bevölkerung in große Bestürzung geriet. In Graz warf der zweite Stoß einen Herrn vom Schreibstisch herunter. Eine kranke Frau starb infolge des Schreckens. Die Meldungen aus Agram erzählen, daß die Bevölkerung durch die ungewöhnlich lange Dauer erschreckt gewesen sei. Da die Nachbeben kaum zu spüren waren, hat sich die Bevölkerung beruhigt, trotzdem zahlreiche Schornsteine einstürzten und Gesimse herabfielen, ohne jedoch jemand zu verletzen. Beim Polizeigebäude fiel der Rauchfang auf das Nachbarhaus und drückte dessen Dach ein. Im Palais der Hypothekbank fiel der Kopf der Kroaten herunter. Fast in allen Häusern gab es zerbrochenes Geschirr oder Spiegel. Auch Motoren blieben stehen. Das Erdbeben dehnte sich bis Zara aus. Am meisten Schaden richtete es in Petrinja an, wo 50 Schornsteine einstürzten und viele Häuser beschädigt wurden.

Frankfurt a. M., 9. Okt. Bei der Frankfurter Fliegerkonkurrenz gewann den 1. Schnelligkeitspreis Blériot, der die Runde in 1 Min. 17 Sek. zurücklegte. Den 2. Preis erhielt de Caters mit 1 Min. 18 1/2 Sek. Den 1. Distanzpreis erhielt

wiederrum Blériot, der in 17 Minuten 23 Sek. 11 Runden gleich etwa 18 Kilometer zurücklegte. Den 2. Preis erhielt de Caters, der in 12 Min. 14 Sek. 9 Runden gleich 14 Kilometer machte.

In Waldbassen im bayerischen Wald sah eine Wäscherin im Bach ein Kind vorbeitreiben. Sie sprang ihm nach und rettete es aus dem tiefen, rasch fließenden Wasser. Als sie mit dem fremden Kind ihre Waschküche betrat, um das kleine Wesen zu trocknen und zu wärmen, fand sie ihr eigenes, unbewacht gebliebenes Kind ertrunken in einem Kübel vor!

Auf tragische Weise hat in Limburg am Sonntag nachmittag die 45jährige Frau des Schreinermeisters Limberger den Tod gefunden. Ihr 18jähriger Sohn vergnügte sich mit einem Freunde im Garten mit Spazierschießen. Die Mutter wußte nichts davon. Als sie aus dem Haus kam und das Gartensofal betrat, trachte ein Schuß, der sie ins Herz traf. Nach einer halben Stunde starb sie.

Württemberg.

Die diesjährige Herbstwanderer-Versammlung der nationalliberalen Partei (Deutschen Partei) in Marbach ist nun endgültig auf 24. Oktober festgesetzt. Es werden sprechen Kommerzienrat Dr. Blankenhorn, badischer Reichstagsabgeordneter, über das neue Weingesetz, und Reichstagsabgeordneter Dr. Hieber über die politische Lage im Reich.

Stuttgart, 9. Okt. Oberbürgermeister v. Gauß hat das Ehrenpräsidium über die 9. Fachausstellung des Verbands Deutscher Flachner-, Klempner- und Installateur-Zünfte übernommen, die vom 4. bis bis 20. Juni nächsten Jahres in der Gewerbehalle zu Stuttgart abgehalten wird und bekanntlich unter dem Protektorat des Königs stattfindet.

Stuttgart, 9. Okt. Heute früh 7 Uhr wurde bei der Stadtmühle in Cannstatt die Leiche eines bis jetzt unbekanntes Mannes aus dem Neckar gelandet und ins Leichenhaus des Steigfriedhofes verbracht. Der Verlebte war ca. 25 Jahre alt, ca. 1,70 Meter groß, hat halbvolles Gesicht, dunkelblonde Haare, bartlos, an der Oberlippe eine sog. Hasenscharte, war nur bekleidet mit schlechter, grauer Manchesterhose, rotfarbtem Halbflanellhemd, weißbaumwollene Unterhose, grauwollene Socken und defekten Zugschleusen.

Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz — unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin Charlotte — beabsichtigt am 13. November d. J. in Stuttgart einen allgemeinen Mitgliedertag unter Mitwirkung des Vereins für Krankenpflegerinnen vom Roten Kreuz und des Württembergischen Landesvereins, des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien abzuhalten, der den Zweck hat, die ganze Tätigkeit des Vereins einheitlich zu beleben und immer weiter dahin auszubauen, daß die großen Aufgaben, die dem Roten Kreuz im Kriege zufallen, nach jeder Richtung die gebührende gründliche Vorbereitung finden, daß aber auch im Frieden schon die verfügbaren Kräfte nicht brachliegen, sondern in wohl erwogener, geeigneter Weise sich zielbewußt betätigen können.

Friedrichshafen, 9. Okt. Gestern abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Lustflottenvereins auf der Gasenterrasse eine Versammlung, in der Generalleutnant z. D. v. Nieber-Mannheim über die am 1. Oktober ins Leben getretene Lustschifferschule Bericht erstattete. Seinen Ausführungen ist u. a. folgendes zu entnehmen: In dem Augenblick, als der Franzose an die Gründung dieser Schule dachte, beschloß der deutsche Lustflottenverein diesen Gedanken. Welches Interesse man allerorts diesem Unternehmen entgegenbrachte, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 877 junge Leute, darunter solche aus Amerika, England, Rußland usw.,

sich für die Luftschifferschule beim deutschen Luftflottenverein angemeldet haben, von denen nur 9 berücksichtigt werden konnten. Man wählte Leute mit Mittelschulbildung und sah deshalb von solchen mit höherer Schulbildung ab, weil darauf Bedacht genommen worden, daß diese Leute mit Hammer und Feile, also praktisch technisch ausgebildet werden müssen, bevor sie zur Führung von Luftschiffen Verwendung finden können. Durch 2jährigen Schulunterricht erhalten die Kadetten die notwendige wissenschaftliche Vorbildung. Hieran schließt sich der 2jährige Militärdienst beim Luftschiffbataillon. Einjährige Dienstzeit kommt beim Luftschiffbataillon nicht in Betracht. Das preussische Kriegsministerium hat der Luftschifferschule weitestgehende Unterstützung in Aussicht gestellt. Nach abgeleiteter Militärdienstzeit kann der Kadett als Motorluftschiffer bei der Gruppe verbleiben. Sein Gehalt steigt bis zu 5000 M im Jahr und sichert so eine gute Lebensstellung. Er ist seinem Rang nach Mitglied zwischen Beamten und Soldat. Der Kadett kann aber auch in den Zivildienst zurück und zur Führung von Motorluftschiffen und Flugapparaten im Verein angestellt werden. Bei der Auswahl des Ortes, wo die Luftschifferschule errichtet werden sollte, konnten nur 2 Plätze Berlin und Friedrichshafen in Betracht kommen. Der deutsche Luftflottenverein entschloß sich für Friedrichshafen, weil hier die Lebensbedürfnisse billiger sind und weil eine Kleinstadt für die Erziehung der Kadetten zu charakterfesten und pflichttreuen Menschen mehr geeignet ist, als eine Großstadt. Zudem soll das ideale hohe Vorbild des edlen Grafen Zeppelin den Idealismus bei den jungen Leuten erhalten. Die Stadt Friedrichshafen habe der Schule in liebenswürdiger Weise die günstigsten Vorbedingungen (schöne Räume, Wohnungen) gewährleistet und auch geboten. Der Redner schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit der Bitte an die Einwohnerschaft, den jungen Kadetten, die alle in einem einzigen Haus untergebracht, trotzdem aber nicht einem strengen Zwang unterworfen sind, in wohlwollendster Weise Führer zu sein. Durch die Verlegung der Schule nach Friedrichshafen sei diese Stadt aufs neue als Luftschiffstadt gestempelt, er hoffe, daß die Stadt recht bald eine Bildungsanstalt für Luftschiffingenieure, die Luftschifferschiffakademie, erhalte, damit diese dann neben der Luftschiffwerft zum Wohl des Vaterlandes tätig sein kann.

Heilbronn, 9. Okt. Die „Neckartzg.“ veröffentlicht ein bemerkenswertes Urteil des Majors Groß über den Grafen Zeppelin. Major Groß hat in einem Briefwechsel mit einem Heilbronner Herrn anlässlich der Kaisermandoverfahren seines Luftschiffes u. a. folgendes geschrieben: Ihr freundliches Schreiben und die darin enthaltenen schönen Photographien haben mir eine aufrichtige Freude bereitet, haben Sie herzlichen Dank hierfür. Wenn es mir gelungen sein sollte, mit unserem Luftschiff zu zeigen, daß wir keineswegs Konkurrenten, sondern Mitarbeiter an einem großen patriotischen Werke mit Ihrem großen Landsmann, dem auch von uns und in Sonderheit von mir hochverehrten Grafen

Zeppelin sind, so würde dies für mich eine ganz besondere Genugtuung sein und mich für viele ungerechtfertigte Anfeindungen entschädigen. Ob starr, unstart oder halbstart die Luftschiffe gebaut werden, das ist ganz einerlei; die Hauptsache bleibt immer, daß sie gemeinsam unserem lieben deutschen Vaterlande zur Ehre und zum Wohle gereichen, sie haben alle die gleiche Berechtigung und den gleichen Zweck. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung Ihr ergebenster Major Groß. — Zur Veröffentlichung dieses Schreibens durch die Neckarzeitung hat Major Groß auf Anfrage seine Einwilligung gegeben.

Gäglingen O. A. Bradenheim, 9. Okt. Die Vorlese in den Weinbergen mit frühen Sorten hat begonnen. Gewogen ergab der Neue 70 Grad, was kein schlechtes Zeichen für die Güte des Feurigen ist. Auch Kostproben von Portugiesern, Frühleynern und Sylvanern schmeckten recht süß. Die frühen Trauben können deshalb unbedenklich geholt werden. Die regnerische Witterung drängt auch dazu. In den höheren Lagen mit späteren Sorten ist Laub und Holz tadellos, auch der Behang reichlich. Sonne aber tut hier noch not, wenn auch der Reifegrad gut ist. Die Trauben haben allerdings trotz des Regens wohl infolge der sonnigen Nachmittagsstunden und der milden Nächte zusehends Fortschritte gemacht.

Viberach, 10. Okt. Die neue Beleuchtungsmittelsteuer hat mit der Nachversteuerung, an die zuvor niemand gedacht hatte, viele Geschäftsinhaber verhältnismäßig hart getroffen. Die Händler mit Glühstrümpfen hatten eine Riesenerllame entfaltet, um ihre Lager zu räumen. Der billige Einkauf ist aber zu Wasser geworden, denn jetzt hatte jeder Geschäftsinhaber am 1. Oktober auch für jeden vorhergekauften Glühstrumpf 10 M nachzuzahlen. Uebrigens ist der Ausschlag auf Glühstrümpfe infolge der Steuer ganz enorm hoch und hat den Preis dieser unentbehrlichen Lichtverbesserung um 50 M in die Höhe getrieben. Auf den ostelbischen Rittgütern braucht man freilich keine Glühstrümpfe.

Aus dem Bezirk Horb, 9. Okt. Ein hübsches Geschichtchen hat sich in einer Landschule des Bezirks zugetragen: Der Lehrer hatte sich gar bemüht, seinen Schülern beizubringen, daß sie zu den Lehrern und Geistlichen nicht gar Du bezw. „Du“ sprechen sollen, sondern die Anrede „Sie“ gebrauchen müssen. Nach den theoretischen Uebungen will der Lehrer nun die praktische Probe machen und fragt: „Wie sagst du also zum Hrn. Pfarrer?“ Die Antwort lautet: „Sie.“ „Wie redest du zum Hrn. Kaplan?“ wieder Sie. Wie sagst du zum Hrn. Oberlehrer? wieder die Antwort: Sie. Wie sagst du zu mir? wieder „Sie“. — Und nun kam die letzte Frage: „Wer hat dich das so gelehrt?“ — „Du“ — war die prompte Antwort!

Aus Hohenzollern, 9. Oktober. Als der 21jährige Maschinist August Maier in Heiligenzimmern bei seiner Drechsmaschine den Benzinmotor antreiben wollte, wurde ihm der Triebel mit solcher Wucht an den Kopf geschleudert, daß ihm die Hirnschale durchschlugen und die Stirne aufgeschlitzt wurde. Er mußte bewußtlos vom Platze getragen

werden und wurde in die Klinik nach Tübingen gebracht.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Von der Evang. Oberschulbehörde ist die Volksschulstelle in Sprollenhaus dem Schullehrer Heybach in Kömlinsdorf, Bezirks Horb, übertragen worden.

Herrenalb, 10. Okt. Die heutige Generalversammlung der Feuerwehrkommandanten wurde eingeleitet durch eine Sitzung im Saale des Rathauses von 11 Uhr bis kurz vor 1 Uhr. Den Vorsitz führte an Stelle des verhinderten Hrn. Oberamtmanns Dr. Bezirksfeuerlöschinspektor Link. Zunächst wurde das Protokoll der Salmbacher Versammlung verlesen. Sodann wurde beschlossen, die Amiskorporation möge darauf hinweisen, daß die Feuerwehrzeitung in allen Gemeinden zur Anschaffung gelange. Ein wichtiger Punkt war die Debatte über Erneuerung der Schlauchverschraubung. Nachdem noch einige Fragen betreffs Uniformierung und sonstiger Angelegenheiten aus der Mitte der Versammlung erledigt waren, beschloß man, die nächste Versammlung im Enztal abzuhalten. Protokollführer ref. Dr. Schultheiß Haberlen ist ausgetreten; an seine Stelle rückt der Kommandant der Salmbacher Feuerwehr, Hr. R. Barth. Sämtliche anderen Ausschußmitglieder sind wiedergewählt. Die gemeinschaftliche Uebung und Spritzenprobe begann um 1/3 Uhr mit einem Appell vor dem Rathause. Unter Trommelschlag marschierten die 3 Wehren (Herrenalb und die Bereitschaftszüge von Loffenau und Bernbach) durch die Klosterstraße nach dem angenommenen Brandobjekt, dem Gasthaus zur Germania, mit seinen Nebengebäuden. Mannschaften, Geräte und Uebungen machten einen vorzüglichen Eindruck. Man merkte augenscheinlich, daß mit Lust und Liebe gearbeitet wurde; eine gewisse Ruhe bei aller Lebhaftigkeit des Angriffs war nicht zu verkennen. Die einzelnen Züge waren recht tüchtig in ihren besonderen Handhabungen vorbereitet und doch bot das Ganze ein Bild energischer Geschlossenheit und Zusammenarbeit, eine Bürgerschaft sicheren Erfolgs in Gefahr. Seitens der Inspektion wurden deshalb auch warme Worte der Anerkennung ausgesprochen. Insbesondere fanden die Verdienste des Herrenalber Kommandanten, Hrn. Hermann Rösch wohlverdiente Würdigung. Möge er noch lange Jahre sein Amt mit gleicher Eiferkraft und Treue begleiten!

** Pforzheim, 10. Okt. Gestern abend wurde hier eine Hochstaplerin verhaftet, die in der Tracht einer Krankenschwester des städtischen Krankenhauses in mehreren Läden sich Waren auf Kredit verschaffte, indem sie angab, im Krankenhaus angestellt zu sein. Es ist das die 28 Jahre alte Hedwig Vogel, geschiedene Dürr aus Queblinburg, die in Mannheim und Karlsruhe schon ähnliche Schwindelereien verübt und voriges Jahr hier aus unbekanntem Gründen einen Selbstmordversuch unternommen hat.

** Pforzheim, 10. Okt. In der Bijouterie- und Kettenfabrik von Karl Mondon hier haben

Schuld hat keiner!

Humoreske von Eva M. Stof.

(Nachdruck verboten.)

Die silberne Hochzeitsgesellschaft war vollzählig versammelt — bis auf Tante Amalie. Wo nur Tante Amalie blieb? Nervös zerrte die Hausfrau und Silberbraut an ihrem Spitzentüchlein: Der Vater brennt an. Ungeduldig trat der Hausherr von einem Fuß auf den anderen: Die festgesetzte Dinerstunde war gekommen und man hatte noch nicht mit den unvermeidlichen Deklamationen beginnen können, mit welchen die sonst nicht unerwünschten Angebinde nun einmal gewürzt werden mußten.

„Edith!“ rief die korpulente Jubilarin endlich, „Edith!“

Die elfjährige Nichte im weißen Kleide mit dem zur Lockenfalle aufgeplusterten spärlichen Blondhaar kam herbeigesprungen. „Ja, Tante Elsa! Soll ich aussagen?“ Schon knickt die Kleine.

„Nein, nein,“ wehrte die Gefeierte erschrocken. „Aber sage mir, Kind, du hast doch alle Einladungen richtig in den Briefkästen gesteckt?“

„Natürlich, Tante?“

„Und niemand vergessen aus der Liste, die Onkel dir gab?“

„Ich habe,“ sprach die Kleine mit Wichtigkeit und sah sich um, ob man ihr auch zuhöre, „alle Adressen aus der Liste auf die Kuverts geschrieben,

die gedruckten, schönen Karten hineingesteckt, zugemacht, Marken aufgeklebt und die Briefe in den Kästen gesteckt.“

„Den an Großtante Amalie auch?“

„Großtante Amalie war nicht dabei.“

„Was — was — war nicht dabei? Dann hast du die Liste nicht ordentlich angesehen.“

„Du — hu — hu — ich habe sie angesehen, ich kann nichts dafür.“

„Liebe Elsa,“ mischte sich die Schwägerin des Jubelpaares und Mutter des kleinen Mädchens pitiert ein, „Edith ist sehr gewissenhaft, das steht auf allen ihren Zeugnissen.“

„Dann war sie diesmal aber doch flüchtig.“ Erregt rief es die Silberbraut, während die Schwägerin achselzuckend das heftig weinende Kind an die Hand nahm und im Nebenzimmer verschwand.

„Adolf, Adolf,“ rief die Hausfrau, „hast du gehört?“

„Ja, kam es gepresst aus der Kehle des engbrüstigen Jubelbräutigams.“

„Du mußt sofort einen Wagen nehmen, Adolf, zur Tante Amalie fahren . . .“

„Ich selbst — im Frack . . .?“

„Mann, denke doch an die Erbschaft,“ raunte ihm zärtend die weitblickende Gattin zu. Laut fuhr sie etwas sanfter fort: „Natürlich du selbst, lieber Adolf. Es handelt sich um deine leibliche Tante, eine alte Dame, die wir hoch verehren, ohne die unser Fest kein Fest ist. Edith hat ein unverantwortliches Versehen begangen. Du mußt der Tante

das vorstellen, mußt ihr sagen . . .“ Es folgte wörtlich die von ihm zu haltende Entschuldungskrede.

Ein und eine halbe Stunde später hielt der ausgefandte Wagen wieder vor der Haustüre. Gleich darauf komplimentierte Adolf mit zahllosen Bücklingen die schwarzseidene Erbtante ins Zimmer.

„Liebe Elsa,“ begann sie nach der ersten Begrüßung, „ich muß sagen, daß ich erst wirklich nicht kommen wollte. Euer Versehen . . .“

„Edith — Edith hat's getan, verehrteste Tante.“

„Nun, Euch trifft die Verantwortung.“

„Tante Elsa — sieh mal!“ schrie in diesem Augenblick die arg beschuldigte kleine Nichte und stürzte, einen weißen Bogen über dem Lockenkopf schwingend, auf die Gruppe zu. „Sieh mal, hier ist die Einladungsliste und Großtante Amalie steht wirklich nicht darin.“

Laut knisterte und rauschte das Schwarzseidene. Jäh wandte Fräulein Amalie sich herum.

„Was sagst du, Kind? — Gib her.“

„Ich kann also wirklich nichts dafür,“ triumpfierte die Kleine und überreichte mit Hochgefühl der puterrotten Großtante die Liste.

Das Silberbrautpaar erbte, die Schwägerin lächelte malitios und die Gäste starrten sensationslüstern auf die Großtante, ihr Vorgnon und den verhängnisvollen Bogen in ihrer Hand. Die Situation war hochkritisch.

„Wer hat die Liste gemacht?“ hauchte die plöblich ganz matt dreinschauende Frau Elsa und starrte,

gestern abend die meisten Kettenmacher gekündigt, weil sie wegen einer beabsichtigten Ermäßigung der Akkordlöhne mit der Geschäftsleitung in Differenzen geraten sind.

Enzberg, 9. Okt. Am 7. Oktober fand hier eine Versammlung von Gemeindevorstellern aus 22 Orten der Bezirke Maulbronn, Baißingen a. G. und Leonberg statt behufs vorläufiger Besprechung über die Bildung eines Elektrizitätsverbandes. Der Versammlung wohnten auch Vertreter der Staatsbehörden bei. Baurat Eugenhan und Ingenieur Daibendorfer gaben Erklärungen über das projektierte Werk ab. Danach soll das Elektrizitätswerk auf die Markung Enzberg zu stehen kommen. Es sollen aus der Enz 537 Pferdekkräfte gewonnen werden.

Dermisches.

Weintrauben.

Die Zeit der Weintrauben ist wieder gekommen. Die wohlgeschmeckende, saftige Weintraube erfreut sich mit Recht großer Beliebtheit, bietet sie doch außer dem Vorzuge, ein angenehmes Genussmittel zu sein, auch nicht zu unterschätzende Wirkungen zur Hebung der Gesundheit. Da sie einen starken Zuckergehalt besitzt, hat sie als Nahrungsmittel hohen Wert. Noch mehr aber helfen die mineralischen Salze zum Aufbau des Körpers. Denn durch die Arbeit der Verdauung werden fortwährend Salze verbraucht, die durch die Weintraube leicht wieder zu ersetzen sind. Namentlich auf die Nervenspannkraft wirkt der Genuß der Trauben heilsam ein. Man empfiehlt deshalb häufig gegen allerhand nervöse Störungen, wie sie meistens von einer unrichtigen Mischung der Säfte herrühren, eine sogenannte Traubenkur. Sie ist sehr einfach und besteht in der Hauptsache in einem mehrere Wochen fortgesetzten reichlichen Genuß von Weintrauben, wogegen sich wohl niemand sträuben wird. Zu vermeiden hat man während dieser Zeit nur fette und mehligte Speisen, welche die Wirkung beeinträchtigen würden. Auch bei Blutarthrit und Bleichsucht tut eine ähnliche Kur gute Dienste. Außer dem Zucker- und Salzgehalt enthält nämlich die Traube noch Kalk, Phosphor, Natrium und Kalium, alles Stoffe, die in natürlicher Zusammenziehung, wie sie diese Obstart bietet, von großem Vorteil für alle mit solchen Schwachzuständen verbundenen Störungen sind. Ebenso läßt die Traube gegen Gicht und Hypochondrie, in größeren Mengen genossen, ihre Heilkraft aus. Aber selbst dann, wenn man sich einer dauernden Gesundheit rühmen darf, soll man sich der wohlthuenden Wirkung der Weintraube nicht entziehen. Daß sie erfrischt und den Durst besser löscht als alle alkoholartigen Getränke, hat wohl jeder an der eigenen Person erfahren, wenn ihm an heißen Tagen die süße Frucht Erquickung gebracht hat.

Zur Heilung des Krebses bei Apfelbäumen. Es ist notwendig zunächst die Ursache seiner Entstehung festzustellen. Nährt die Krankheit vom nassen Boden her, so leistet Zufuhr von Kalk und Straßensabramm gute Dienste; ist Nässe im Untergrund die Ursache, so empfiehlt sich die Drainage. Unfruchtbarer oder zu humusreicher Boden kann auch den Krebs begünstigen, da er ein zu schwammiges Rindengewebe erzeugt. Eine rationelle Bodenmischung ist hier angezeigt. Sorten, welche für die gegebene Lage und die Verhältnisse nicht passen, begünstigen den Krebs. Es gibt Apfelsorten, welche fast allgemein in gewissen Lagen und Bodenarten vom Krebs befallen werden. Da die Uebertragung der Krankheit zuweilen auch durch Psoraleien geschieht, so ist beim Bezuge derselben Vorsicht geboten. Beim Ausschneiden der Krebswunden ist darauf zu achten, daß keine Spur der Rinde zurückbleibt. Die Wunde wird mit Teer überdeckt. Wird geschnitten, während der Baum im Saft ist, so soll vor dem Auftragen des Teeres der ausgeschnittene Rand der Rinde mit Lehm überdeckt werden, was nachteilige Folgen verhütet.

Achtung vor dem Handwerk! Ein sehr hübsches und den Nagel auf den Kopf treffendes Gedicht hat kürzlich die „Hagener Zig.“ veröffentlicht. Wir zitieren nach einem Abdruck in Nr. 6 der Berliner Zeitschrift die „Handwerks-Zeitung“:

Ein Handwerk soll der Bub nicht treiben,
Denn dazu ist er viel zu gut;
Er kann so wunderniedlich schreiben,
Ist ein so feines junges Blut!
Nur ja kein Handwerk! Gott bewahre!
Das gilt ja heute nicht für fein;
Und wenn ich's mir vom Munde spare,
Es muß schon „etwas Besseres“ sein! —
Das ist der wunde Punkt der Zeiten:
Ein jeder will auf's hohe Pferd;
Ein jeder will sich nobel kleiden;
Doch niemand seinen Schneider ehret.
Der Hände Arbeit geht zuschanden,
Der Arbeitsblute schämt man sich.
Das rächt sich noch in deutschen Landen,
Das rächt sich einmal bitterlich.
Das Handwerk hat noch gold'nen Boden,
Hält es nur mit dem Zeitgeist Schritt,
Folgt es den Künsten und den Moden
Und bringt man Liebe zu ihm mit.
Wenn Bildung sich und Fleiß vermählen
Und tut der Meister seine Pflicht,
Wagt ihr es zum Berufe wählen.
Es ist das schlechteste noch nicht!

[Auf dem Friedhof.] Schönchen (auf den Namen des Grabsteinfabrikanten zeigend, der in der Ecke am Denkmal steht): „Vater, das ist wohl der Name von dem Arzt, der den Verstorbenen behandelt hat?“

„Auf keinen Fall.“ Mit einer kategorischen Handbewegung schnitt die Mutter des Sohnes Rede ab. Dieser zuckte die Achseln und ließ sich in einen Sessel gleiten.

„Wie du meinst, Mama. Wenn die Erbschaft nicht so viel wert ist . . .“ Erneutes Achselzucken.

„Aber Junge, Junge.“ Die Mutter rüttelte ihn am Arm halb vor Zorn, halb vor Verzweiflung. „Hast du denn wirklich ein Mittel?“

„Gewiß, sage: kannst du mir noch eine Einladungskarte geben?“

„Ja. Aber nun beeile dich mit deiner Sache, ehe Tante Amalie fort ist.“

„Du bezahlst meine Schulden?“

„Zum Rückud — ja — wenn du's fertig bringst.“

Da stand Artur auf und stand gleich darauf vor der schon in Mantel und Shawl gehüllten Großtante, die gerade die Wohnung verlassen wollte.

„Liebste, beste Tante Amalie, ich komme soeben, um dir alles zu erklären.“

Ein verächtlicher Blick traf den kühnen Redner. Der aber fuhr unbeirrt fort: „Tante, verzeihe, wenn ich's ausspreche. Du hast die Einladung bekommen.“

„Das wagst du zu sagen? Schweig!“

„Nein, das darf ich nicht — um deinetwillen, damit du doch siehst, daß wir dich, allerbeste Tante, nicht vergessen haben. Wie wäre das auch möglich! Bitte, bitte, vergönne mir noch drei Worte: ich selbst habe die Einladung an dich fuvertiert und in den Kasten gesteckt. Als ich vorgestern bei dir war, sah ich diesen Brief uneröffnet in deinem Nähkorbe . . .“

„Was — was — jener Brief wäre . . .?“

„Gaha!“ hätte Artur fast laut herausgelacht, als er die Wirkung seiner Worte auf dem plötzlich erblaßten Gesichte der alten Dame sah. Noch kühner

„Nun, vielleicht ich?“ brauste die Gattin auf. Da fühlte sie sich am Aermel gezogen. Sie umwendend, sah sie in die blühenden Augen ihres Jüngsten, des Studiosus phil. Artur Lustikus, wie sein Vater mit einem Gemisch von Ladel und Neid zu sagen pflegte. Gerade wollte die Mutter auch ihn hart anlassen, da raunte er ihr zu: „Ich reiße euch heraus; schnell, komm ins Nebenzimmer.“ Und als sie stöhnend und pustend ihm dorthin gefolgt, begann er ohne Umschweife:

„Ich bringe die Sache sofort in Ordnung, unter einer Bedingung. Ich habe leider dreihundertfünf- undzwanzig Mark Schulden. Wenn du mir diese . . .“

Auflösung des Wechsel-Rätsels in Nr. 160.
Wuch, Wichs, Wachs.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Frankfurt a. M., 10. Okt. Der Parseevalballon ist heute morgen 1/2 Uhr zu einer Fernfahrt nach Gießen aufgestiegen. In der Gondel befanden sich 7 Personen. — Mittags 12 1/2 Uhr traf der Parseevalballon von Gießen, wo die Stadt der Besatzung auf dem Landungsplatz ein Frühstück gegeben hatte, die Rückfahrt nach Frankfurt an. Um 1.50 Uhr erfolgte die Landung glatt vor der Halle.

Paris, 10. Okt. General d'Amade erklärte einem Redakteur des „Matin“: Es ist wahr, ich habe mich gegen die Disziplin vergangen, aber ich habe eine Entschuldigung. Ich dachte nur an das Interesse meines Landes. Ich dachte ja selbst der Sache des internationalen Friedens zu nützen. Ich dachte, daß ich da eine Pflicht zu erfüllen hätte und diese Pflicht erschien mir stärker als die Pflicht des Schweigens. Ich werde meinen Fehler ohne Murren büssen. Ich werde stillschweigen und in Ruhe die Stunde erwarten, wo ich Frankreich wieder dienen kann. Die meisten Blätter billigen rückhaltlos die Entscheidung der Regierung, die im Interesse der Disziplin unabweislich gewesen sei, geben aber gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß General d'Amade bald wieder in den aktiven Dienst zurückkehren werde.

Paris, 9. Okt. General d'Amade wurde heute vom Kriegsminister ohne Frist zur Disposition gestellt. (Siehe Rundschauotiz.)

Perigueux, 10. Okt. Ministerpräsident Briand hielt heute die angekündigte Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Er erklärte, er wolle in der gegenwärtigen Periode der Ruhe die Republik hoch über die Parteien erheben. Der Ministerpräsident führte weiter aus, daß die unmittelbar notwendige Reform das Gesetz betreffend die Altersversicherung der Arbeiter und der Bauern sei. Die republikanische Partei solle sich von örtlichen Interessen frei machen, damit das Herz von ganz Frankreich in ihr schlage. Die Regierung werde die Macht nicht behalten, wenn sie nicht im Stande sein werde, der republikanischen Partei ein neues Leben zu geben.

Melilla, 10. Oktober. Die Häuptlinge der Stämme von Rador kamen hieher mit der Erklärung, daß es ihre Absicht sei, sich ohne jede Bedingung zu ergeben.

Warschau, 10. Okt. Als heute der Gehilfe des Generalgouverneurs in einem Automobil eine Ausfahrt machte, explodierte der Benzinbehälter. Ujow wurde leicht, sein Begleiter erheblich verletzt. Außerdem wurden 1 Passant getötet und 6 verwundet. Das Automobil ist verbrannt.

Paris, 10. Okt. Im Bergwerk von Champagnas (Dep. Cantal) wurden durch schlagende Wetter 2 Bergleute getötet und mehrere verwundet.

vorgehend, nahm er der noch ganz konsternierten schnell Shawl und Mantel ab, stülpte sich seinen Hut auf und mit dem Rufe: „Ich hole den Brief!“ stürmte er von dannen.

Bald war er wieder da und überreichte Tante Amalie das erbrochene Kuvert, in dem die Einladungskarte steckte. „Ich habe ihn soeben geöffnet.“ erklärte Artur, „übrigens siehst du, der Stempel ist zehn Tage alt, also hast du die Einladung rechtzeitig bekommen.“

„Ja — ja — aber,“ stammelte die überführte alte Dame, „wie ist denn das möglich, daß ich den Brief nicht gelesen habe? Ich — nun ich kann wirklich nichts dafür — meine Anna hat ihn verframt.“

Anna war mit Artur herbeigeeilt, um die Lösung der Geschichte zu erleben. Nun stürzte sie hervor, in Tränen: „Ich — ich soll schuld sein — nein, Sie haben doch selbst, gnädiges Fräulein . . .“, aber als ein vernichtender Blick ihrer Herrin sie traf, schloß sie: „Ach gewiß — gewiß hat der Kater den Brief verschleppt.“

„Ja, der Kater!“ rief die Großtante erleichtert. „Der Kater!“ echoten Silberbrant und Silberbräutigam erfreut. Und da Hiddigeigei nicht auch anwesend war, konnte er nicht miäuen, daß er es ebenfalls nicht gewesen sei.

Artur Lustikus aber probierte im Nebenraum die Ananassbowle und schmunzelte dazu: „Siehst du, Tante, das kommt davon, wenn man Neffenbriefe, in denen man sehr richtig einen Pimp vermutet, uneröffnet „verlegt“, um nachher von nichts zu wissen und doch entschuldigt zu sein. Dann muß man sich auch die Behauptung gefallen lassen, daß die vergessene Einladung in dem Briefe gesteckt habe.“

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg. Bekanntmachung.

Es ist Anlaß gegeben, darauf aufmerksam zu machen, daß zur gegenwärtigen Schonzeit der Forellen (10. Oktober bis 10. Januar) und während weiterer 6 Wochen nach beendeter Laichzeit wegen der für die Fischzucht zu befürchtenden Nachteile **Euten** in die Enz und in andere Fischwasser, wo sich die Forellen vorherrschend aufhalten, nicht zugelassen werden dürfen.

Zu widerhandlungen sind nach Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Min.-Verf. vom 1. Juni 1894/7, Oktober 1898, Art. 39 P.St.G.B. strafbar.

Den 11. Oktober 1909. Amtmann Gaifer.

Forstamt Neuenbürg.

1) Weiden- und Streu-Verkauf.

Der Ertrag der Weiden von den unteren Gnachtwiesen und die Laub- und Farustreu von den Waldwegen sämtlicher Huten wird

am **Mittwoch den 13. ds. Mts.**, vormittags 9 Uhr am Dreimarkstein im öffentlichen Aufsteich verkauft.

2) Wiesen-Verpachtung.

Ebenfalls wird um **10 Uhr vormittags** die Verpachtung nachstehender Wiesen auf 10 Jahre vorgenommen:

a) Markung Dennach:

Parz. Nr. 193 (früher Postbote König'sche Wiese) im Rotenbachtal; Parz. Nr. 285 (früher Hirschwirt Pfeiffer'sche Wiese) im Gnachtal.

b) Markung Döbel:

Parz. Nr. 618/1 (früher Stall'sche Wiese) im Salmisgrund.

Neuenbürg.

Elektrizitätswerk.

Infolge Inkrafttretens des Leuchtmittelenergiegesetzes haben nunmehr die vom Elektrizitätswerk auf Lager gehaltenen elektrischen Glühlampen folgende Preise:

Kohlenfadenlampen:

5kerzige 75 \mathcal{M} , 10kerzige 85 \mathcal{M} , 16kerzige 85 \mathcal{M} , 25kerzige 95 \mathcal{M} , 32kerzige 95 \mathcal{M} ;

Metallfadenlampen:

25kerzige 3 \mathcal{M} , 32kerzige 3 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} , 50kerzige 3 \mathcal{M} 20 \mathcal{M} , 100kerzige 4 \mathcal{M} 50 \mathcal{M} .

Die Metallfadenlampen haben gegenüber den Kohlenfadenlampen den Vorzug, daß sie eine erheblich größere Brenndauer besitzen und $\frac{1}{2}$ weniger Strom verbrauchen; um deren Anschaffung zu fördern, wurden deshalb die Preise möglichst mäßig gestellt. Da die Metallfäden leicht brechen, so müssen diese Lampen mit Vorsicht behandelt werden.

Den 9. Oktober 1909. Gemeinderat.
Vorstand Stirn.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Höherem Auftrage zufolge ist gemäß der neuen Maß- und Gewichts-Ordnung eine **Zählung der eichpflichtigen Gegenstände** (Längenmaße, Flüssigkeitsmaße, Trockenholmmaße, Gewichte, Wagen u.) vorzunehmen.

Seitens des Gemeinderats wurden als **Zähler** die H. H. Gemeinderäte **Gjög** und **Weißel**

aufgestellt, welche mit dem Geschäft in den nächsten Tagen beginnen werden.

Den 11. Oktober 1909. Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Wochenmarkt.

Infolge eingekommener Beschwerden wird die vor einiger Zeit erlassene Bekanntmachung in Erinnerung gebracht, wonach es unstatthaft ist, daß vor der polizeilich festgesetzten Marktbeginnzeit Kaufabschlüsse vorgenommen werden.

Den 11. Oktober 1909. Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Wer sich **Bergnügte Stunden** bereiten will, abonniere auf das jeden Donnerstag in Biberach-Riß teils in Wehrfarbendruck erscheinende **Wipblatt**:

„Leuchtugeln vom Gigele“

mit „Schwab. Haus- u. Familien-Wältern“.

$\frac{1}{2}$ -jährlich in Württemberg 85 \mathcal{M} , im Deutschen Reich 92 \mathcal{M} frei ins Haus. Probe-Nummern gratis. • Inseratenzelle 10 Pfg. •

Beilagen nach Uebereinkunft.

Forstamt Liebenzell.

Steinlieferungs-Akkord.

Am **Donnerstag den 14. Okt.**, nachmittags 3 Uhr

wird im „Döhen“ in Liebenzell die Lieferung und das Kleinschlagen von 240 cbm Muschelfalk- und Akesteinen, sowie 210 cbm Sandsteinen für die Unterhaltung der Staatswaldwege verankündigt.

Brödingen.

300-400 Zentner

Dickrüben

hat zu verkaufen

Friedrich Zell,
Neßgermitz.

Ein Pferd

(braun), 7jährig, hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ich richte
jeden Freitag
eine Sendung zu reinigender und färbender Artikel an die von mir vertretene hervorragend leistungsfähige
**Kunstoffberei-
chem. Wäscherei**
und bitte um rechtzeitige Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Emil Meisel, Neuenbürg

Flechten

als u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Adernveine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte gebillt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen.
Dose Mark 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinbühl-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Gräfenhausen.

Herbst-Anzeige.

Die Weinlese beginnt hier

am **Mittwoch den 13. ds. Mts.**

Da der Stand der Weinberge ein recht schöner ist und die Trauben gut ausgereift sind, so ist eine gute Qualität zu erwarten.

Käufer sind freundl. eingeladen.

Den 8. Oktober 1909.

Schultheißenamt.
Kircher.

Neuenbürg.

Im Laufe dieser Woche erhalte

neuen weißen



Kaiserstühler

und empfehle solchen zu geneigter Abnahme.

E. Meisel.

Montag und Dienstag

sind im Gasthaus zum „Döhen“ in Höfen

starke belgische



Läufer Schweine

zu haben.

**Adam Lingenfelder, Schweinehandlung,
Lustadt (Rheinpfalz).**

Neuenbürg.

Kalender pro 1910

sind in den

verschiedenen Ausgaben

zu haben bei

C. MEEH.

Sege 5 Stück großtrüchtige



Kühe

dem Verkauf aus, unter 9 Stück großtrüchtigen die Wahl.

Joh. Georg Red
zur Tannmühle, Calmbach.

Brödingen.

400 Zentner

Dickrüben

hat zu verkaufen

Jakob Eberle,
Parallelstraße 109.

Chr. Paul Rau, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen

Wildberg

empfiehlt



Futter Schneidmaschinen

mit leicht verstellbarem Pressdeckel D.R.P. Nr. 94 066 und 128 837 für Kraft- und Handbetrieb;

Dreschmaschinen

mit Ringschmierlager, mit u. ohne Gebläse;

Transmissionsanlagen

mit Hänge- oder Stehlager, mit oder ohne Ringschmierung,

unter Garantie für solide Ausführung.



Redaktion, Druck und Verlag von C. Nees in Neuenbürg.